Kunststoffverarbeitung

Durchaus Hoffnung zu schöpfen

Auf seiner traditionellen Aschermittwochspressekonferenz präsentierte der GKV seine Bilanz des gerade abgelaufenen Jahres 2001. Neben aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes wurden auch Zahlen aus einer eigenen Verbandsumfrage zur Branchensituation vorgetragen. Im folgenden wollen wir einige der dort vorgenommen Bewertungen referieren und kritisch betrachten.

Im letzten Jahr stieg der Umsatz der kunststoffverarbeitenden Industrie nominal um 0,6% (Bild 1) auf 40,6 Mio. EURO (79,3 Mrd. DM). Der Dezember 2001 kostete dabei alleine 0,5 Wachstumspunkte. Bis Ende November waren die Umsätze in den ersten elf Monaten noch um 1,1% gestiegen. Aber auch dies ist kein Vergleich zum Jahr 2000, in dem der nominale Zuwachs noch 7,6% betragen hatte. Real gingen die Umsätze im Jahr 2001 sogar um 0,6% zurück. Im Inlandsgeschäft wurde ein reales Minus von 2% (nominal –0,8%) erzielt, im Ausland wuchsen die realen Umsätze um immerhin 2,8% (nominal 4,0%). Die Exportquote, die vor einigen Jahren noch bei rund 20% gelegen hatte, stieg damit weiter auf nunmehr 30%. Trotz schwacher Konjunktur stieg die Zahl der Beschäftigten um 1,2% um 3 000 auf jetzt knapp 288 000. Ein Teil ist auf die (statistische) Zunahme der Betriebe um 1% zurückzuführen, die wiederum hauptsächlich eine Folge vermehrten Überschreitens der Erfassungsgrenze von 20 Beschäftigten ist und weniger eine echte Zunahme von Betrieben bedeutet. Ein anderer Teil der Beschäftigtenzunahme sind tatsächliche Personalaufstockungen, die der Verband auf die optimistischen Erwartungen am Jahresanfang zurückführt. Infolge des geringen Wachstums ist die Produktivität der Branchen aber gegenüber 2001 um 0,5% auf 141 Tausend gesunken.

In den ersten neun Monaten des Jahres 2000 setzt sich die Produktion zusammen wie in Bild 2 ausgewiesen. Baubedarfsartikel haben deutlich an Bedeutung verloren, leicht zurückgenommen haben Konsumwaren, während Zulieferteile ihre Position gegenüber dem Vorjahr deutlich ausbauen konnten. Ebenso wie Verpackungsmittel, die vor allen Dingen vom PET-Boom profitieren.

Zufrieden kann man mit der Preisentwicklung sein (Bild 3). Insgesamt konnten trotz schwierigen Umfeldes 1,2% Steigerung realisiert werden. Auffällig ist, dass dies am besten im doch stark gebeutelten Baubedarfsartikelsegment gelang. Auch die Verpackungsmittel trugen dazu bei. Erwartungsgemäß am schmalsten war der Preisspielraum bei den Zulieferteilen. Dort verhinderten die mächtigen Großabnehmer offenbar stärkere Preisanhebungen. Auch bei Platten, Folien und Profilen war nicht viel am Markt durchzusetzen. Hier sind Produkte wohl zum Teil so standardisiert und austauschbar, dass der Wettbewerb hauptsächlich über den Preis ausgetragen wird.

Die Lage der Betriebe

Der GKV präsentierte Daten aus einer Verbandsumfrage, die er alljährlich unter seinen Mitgliedern durchführt. Nun

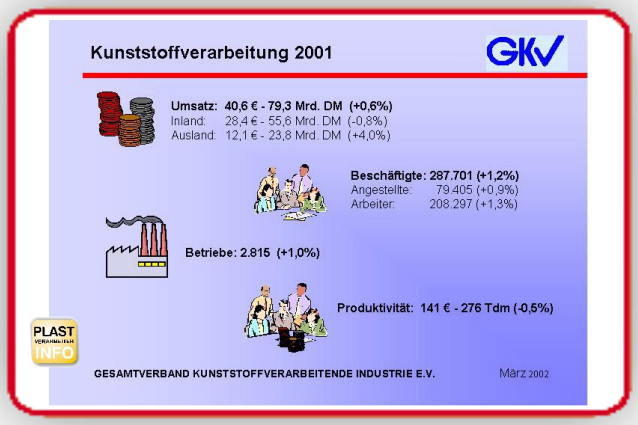

Bild 1 Momentaufnahme der deutschen Kunststoffverarbeitung

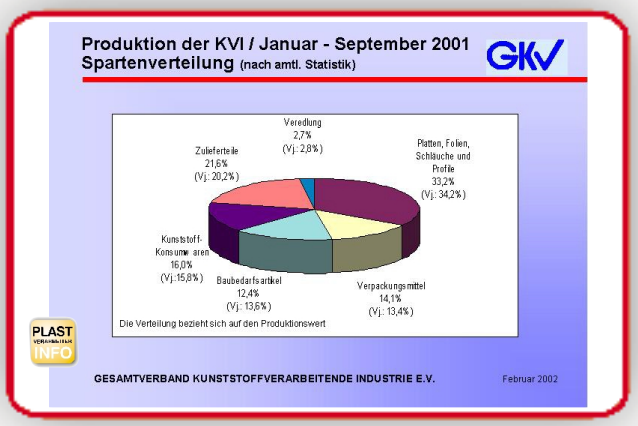

Bild 2 Zusammensetzung der Kunststoffwarenproduktion

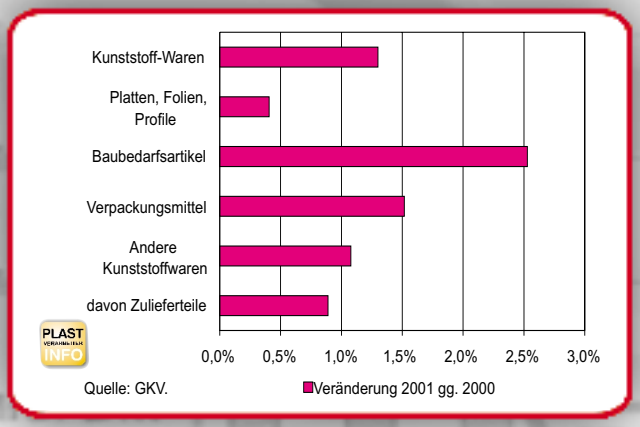

Bild 3 Entwicklung der Verkaufspreise im Jahr 2001

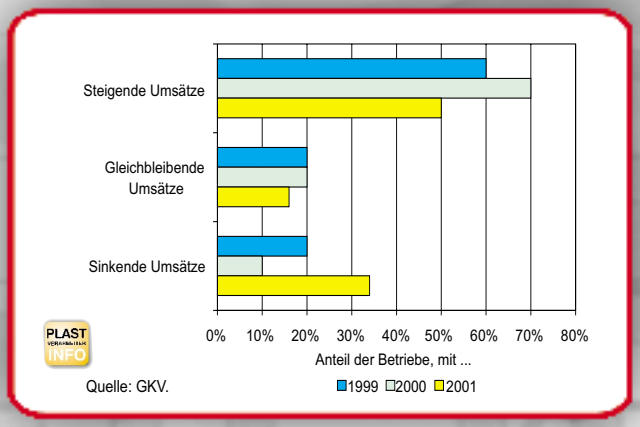

Bild 4 Umsatzentwicklung in der Kunststoffverarbeitung

sind die Daten zwar nicht repräsentativ, weil sie nur für Mitglieder des GKV gelten, aber sie geben doch einige Stimmungen wieder, die möglicherweise in der Branche weit verbreitet sein dürften. Wir wollen die vorgelegten Ergebnisse kommentieren und genauer unter die Lupe nehmen. 50% der befragten Betriebe meldeten im letzten Jahr steigende, 34% und damit mehr als dreimal so viel wie 2000 dagegen sinkende Umsätze (Bild 4). Gefragt wurde auch nach den Umsatzerwartungen. Hier zeigt sich, dass die Stimmung gar nicht so pessimistisch ist, wie man nach den bisherigen Konjunkturerwartungen eigentlich annehmen könnte. Zwar hat der Anteil der Optimisten nochmals abgenommen, gleichzeitig ist der Anteil der Pessimisten auf erstaunlich niedrige 16% gefallen. 44% erwarten dagegen gleichbleibende Umsätze (Bild 5). Dieses Ergebnis lässt Spielraum für vielfältige Interpretationen. Ob es nur ein Pfeifen im Walde ist? Wir wissen es nicht .

Möglicherweise hängt das mit der Erfahrung des letzten Jahres zusammen. In der Rückschau zeigt sich, dass die Betriebe für 2001 die Entwicklung relativ genau vorhergesagt haben. Die Zahl der Betriebe mit steigenden Umsätzen bleibt nur wenig hinter derjenigen mit positiven Umsatzerwartungen zurück. Gleichzeitig litten weniger Betriebe unter Umsatzrückgängen als vorher erwartet. Die Zahl der Unternehmen mit stagnierenden Umsätzen fiel dagegen doppelt so hoch aus wie erwartet. (Bild 6). Wahrscheinlich verlängern deshalb viele die Erfahrung des Vorjahres einfach in die Zukunft. Sollten die Betriebe allerdings auch dieses Mal die Entwicklung so gut vorhersagen wie 2001, dann dürfen wir für 2002 durchaus Hoffnung schöpfen.

Angesichts des konjunkturell enttäuschenden Verlaufs des Jahres 2001 wundert es nicht, dass sich die Ertragssituation gegenüber dem Vorjahr deutlich verschlechtert hat. Deutlich mehr Betriebe als im Vorjahr melden für das Jahre 2001 sinkende Erträge. Die Anteile der Betriebe mit gleichbleibenden oder steigenden Erträgen sind dagegen jeweils etwa im gleichen Maße zurückgegangen (Bild 7). Einer der Gründe ist sicher auch hausgemacht, denn die oben erwähnten Personalaufstockungen haben die Lage nicht verbessert. Hauptgrund dürfte aber der hinter den Erwartungen zurückbleibende Konjunkturverlauf sein. Die Lage an der Preisfront kann kaum ein Grund gewesen sein, denn der GKV zeigt sich mit der durchschnittlichen Anhebung der Verkaufspreise der Branche um 1,2% durchaus zufrieden. Zugleich sind die Rohstoffpreise auf das Niveau von 1999 gefallen. Was also wirklich die Ursache für die verschlechterte Ertragssituation ist, bleibt vorerst offen. Der GKV spricht von einer im Vergleich zum Vorjahr verbesserten durchschnittlichen Rendite von 1,5% auf 2%. Dies halten wir allerdings ausweislich der präsentierten Daten über die Ertragssituation kaum für glaubhaft. Dagegen spricht auch die steigende Zahl der Insolvenzen in der Branche.

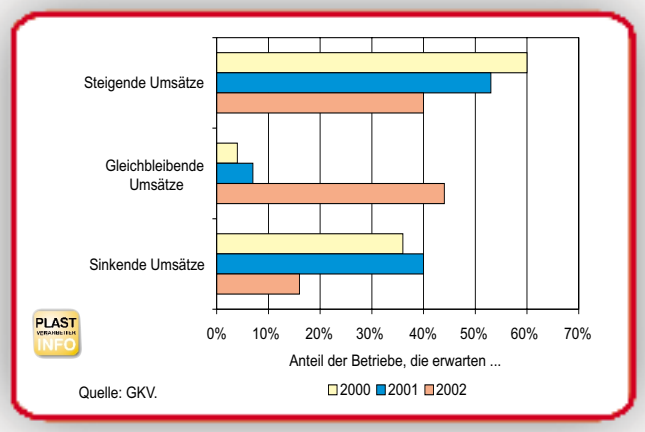

Bild 5 Umsatzerwartung in der Kunststoffverarbeitung

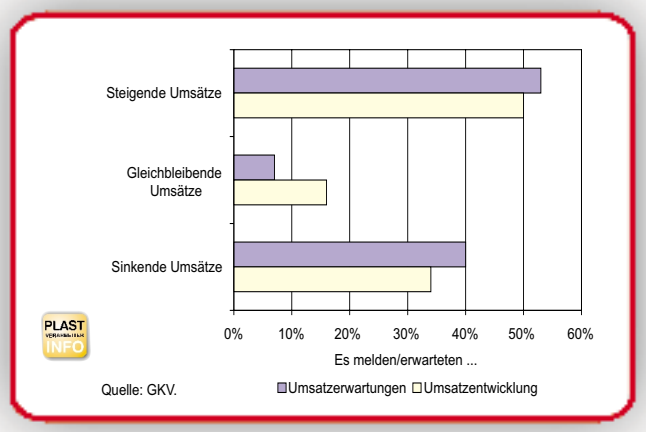

Bild 6 Umsatzerwartungen und -entwicklung für das Jahr 2001

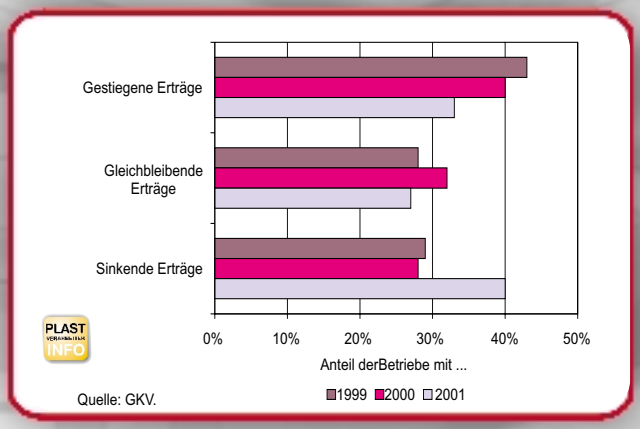

Bild 7 Ertragsentwicklung in der Kunststoffverarbeitung

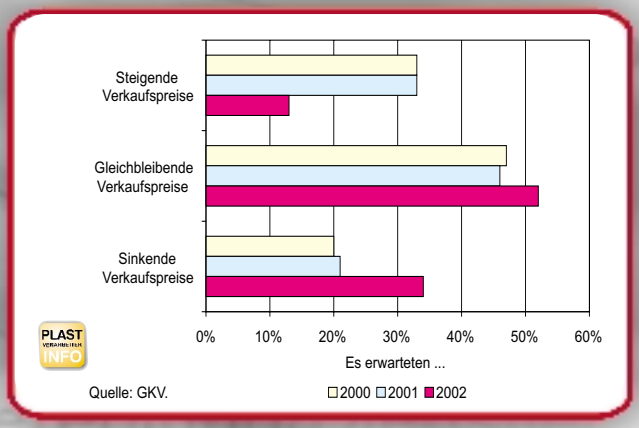

Bild 8 Verkaufspreiserwartungen der Kunststoffverarbeiter

Hinsichtlich der Verkaufspreise ist die Branche trotz der positiven Entwicklung des Jahres 2001 zunehmend pessimistisch. Lediglich noch 13% glauben, dass sie Preiserhöhungen durchsetzen können, der Anteil derjenigen mit gleichbleibenden Preiserwartungen ist auf über die Hälfte gestiegen. Dagegen haben die Pessimisten nun mit 33% ihren Anteil um über die Hälfte gesteigert (Bild 8). Hier spiegelt sich möglicherweise wieder, was in früheren Beiträgen und auch auf der Pressekonferenz schon anklang: die zunehmende Spaltung der Branche in wenige Betriebe, welche innovativ und aussichtsreich platziert sind, und in solche, die unter heftigem Wettbewerb stehen und unter immer stärkeren Druck ihrer Abnehmer geraten.

Die Bereitschaft, sich den wirtschaftlichen Zwängen zu stellen, ist aber spürbar gewachsen. Der Anteil der Betriebe mit Erweiterungsabsichten ist zwar leicht zurückgegangen, aber gleichzeitig ist auch der Anteil derjenigen, die Ersatzinvestitionen planen oder rationalisieren wollen sprunghaft angestiegen (Bild 9). Dazu trägt sicher die günstige Zinssituation bei. Aber wahrscheinlich ist es auch die Erkenntnis, dass nur eine spürbare Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit eine Zukunftschance bietet, gerade auch in einer Branche wie der Kunststoffverarbeitung, die ja nach wie vor eine Wachstumsbranche ist und in der neue Anwendungen neue Marktchancen eröffnen. Umweltinvestitionen spielen in den Planungen für 2002 wieder eine größere Rolle als noch 2001. Auch dies ein Zeichen für durchaus vorhandenen Optimismus.

Erstmals gefragt wurden nach der Nutzung von Kooperationsmodellen zur Stärkung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit. Immerhin 55% der Betriebe bejahten diese Frage (Bild 10). Am häufigsten wurden die Produktion (39%), knapp vor dem Vertrieb (35%) und dem Einkauf (27%) genannt. Erstaunlich ist, dass so wenig beim Einkauf kooperiert wird, weiß doch jeder Kaufmann, dass im Einkauf die Gewinnchance liegt. Ob die Bereitschaft zur Zusammenarbeit insgesamt gestiegen ist, lässt sich nicht beurteilen, aber ist sehr wahrscheinlich.

Ausblick

Der GKV erwartet, dass die Kunststoffverarbeitung in diesem nominal Jahr um etwa 2% wächst. Je nach Preisentwicklung dürfte das für ein schwaches Wachstum reichen. Das weicht deutlich von unserer pessimistischen Prognose aus dem Januarheft (PV 53, 2002, 1, 14 ff.) von real knapp –1% ab. Wir hoffen, dass der GKV diesmal eher Recht behält als wir. Im Moment deuten ja erste Anzeichen doch auf einen allgemeinen Aufschwung hin, von dem auch die Kunststoffverarbeitung profitieren könnte. Auch wenn es negative Signale gibt, vor allem aus dem Baubereich und dem Automobilsektor, besteht doch die Chance, dass es nachhaltig aufwärts geht.

Winfried Pfenning

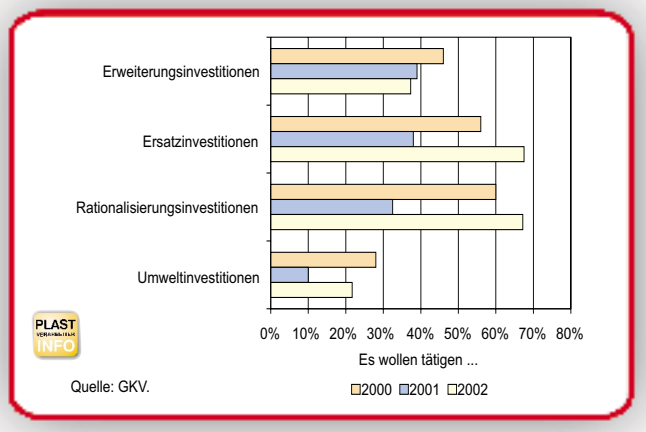

Bild 9 Investitionsabsichten in der Kunststoffverarbeitung

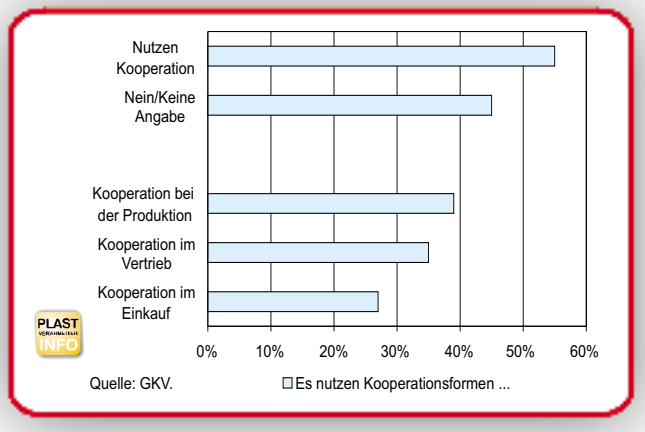

Bild 10 Nutzung von Kooperationsmodellen